



*Sabine Christiansen, Shirin Ebadi,  
Bundesjustizministerin Brigitte Zypries*

### **Laudatio der Bundesministerin der Justiz Brigitte Zypries zur Verleihung des Leibniz-Ring-Hannover 2004 an Shirin Ebadi am 7. Oktober 2004 in Hannover**

Sehr geehrte Frau Ebadi,  
sehr geehrter Herr Köster,  
sehr geehrte Frau Christiansen,  
sehr geehrte Damen und Herren vom Kuratorium des Presse Clubs,  
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Als vor fast genau einem Jahr, am 10. Oktober 2003, das Nobelpreiskomitee seine Entscheidung über die Verleihung des Friedensnobelpreises verkündete, war die Welt überrascht. Denn unerwartet wurde der Friedensnobelpreis an eine iranische Frau verliehen, die bis dahin in anderen Teilen der Welt noch nicht sehr bekannt war. Shirin Ebadi erhielt diese Würdigung für, ich zitiere aus der Begründung zur Preisverleihung: „ihren Einsatz für Demokratie und Menschenrechte, insbesondere für ihren Kampf um die Rechte von Frauen und Kindern“.

Damit wurde zum ersten Mal nicht nur eine Iranerin, sondern auch erstmals eine muslimische Frau mit dieser hoch angesehenen Auszeichnung geehrt. Stellvertretend für viele Iranerinnen trat damit eine Frau in den Blickwinkel der Öffentlichkeit, die sich in ihrem Land unermüdlich und unerschrocken für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte einsetzt.

Die Entscheidung des norwegischen Nobel-Komitees wurde weltweit mit großer Zustimmung und Freude aufgenommen. Für ihren Mut und die Kraft, die Achtung der Menschenrechte auch gegen enorme Widerstände öffentlich einzufordern und sich auch auf die Gefahr eigener Verfolgung hin für die Rechte anderer einzusetzen, hat Shirin Ebadi zu Recht viel Respekt und Bewunderung erfahren.

Es ist mir eine große Freude, dass der herausragende Einsatz Frau Ebadis nun auch in unserem Land mit einer besonderen Auszeichnung gewürdigt wird.

Heute ehren Sie, meine Damen und Herren vom Presse Club Hannover, Frau Shirin Ebadi mit dem Leibniz-Ring-Hannover "für ihr Engagement für Frieden und Freiheit sowie die Rechte der Frauen in ihrer islamischen Heimat".

Ich freue mich sehr, mit dieser Laudatio zu dieser verdienten Würdigung beitragen zu dürfen.

Meine Damen und Herren,

Shirin Ebadi wurde 1947 in Teheran geboren. Ihr juristisches Studium absolvierte sie im Iran und in Frankreich. Sie war die erste weibliche Richterin in der Geschichte des Irans und von 1975 bis 1979 Vorsitzende des Teheraner Gerichts. Diese Tätigkeit ist übrigens nicht nur für den Iran Mitte der 70er Jahre bemerkenswert. Vor 25 Jahren war es auch in zahlreichen europäischen Ländern keine Selbstverständlichkeit, dass eine Frau ein so hohes Richteramt bekleidete – und eine richtige Selbstverständlichkeit ist es auch heute noch nicht.

In Folge der islamischen Revolution von 1979 musste Shirin Ebadi ihr Amt aufgeben. Frauen im Iran war es von nun an verwehrt, als Richterinnen zu arbeiten. Die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen im Iran in diesen Jahren waren tiefgreifend. Sie bedeuteten gerade für Frauen erhebliche Einschnitte in vielen Lebensbereichen: Im Privatleben zum Beispiel durch ein sehr patriarchalisch orientiertes Familienrecht, im Beruf durch Auferlegung vieler Beschränkungen und teilweise durch Berufsverbote – wie bei Frau Ebadi - und insbesondere auch in der Öffentlichkeit: Neben strengen Kleidungs Vorschriften ist es Frauen seither auch in vielerlei anderer Hinsicht erschwert, als öffentliche Person zu wirken.

Meine Damen und Herren,  
trotz dieser herben Einschränkungen kehrte Shirin Ebadi ihrer Heimat nicht den Rücken. Sie blieb im Iran und setzte sich für die Geltung des Rechts ein – als engagierte muslimische Juristin. Auch ihre Berufstätigkeit gab sie nicht auf, sondern arbeitete fortan als Rechtsanwältin und als Dozentin an der Universität Teheran.

Insbesondere als Rechtsanwältin ist sie der iranischen Öffentlichkeit ein Begriff. Shirin Ebadi übernahm und übernimmt Fälle, an die andere sich nicht wagen. Als Strafverteidigerin vertritt sie insbesondere Menschenrechtler und politische Aktivisten, obwohl sie sich dadurch selbst der Gefahr aussetzt, verfolgt zu werden. Dafür wird Shirin Ebadi von ihren Landsleuten bewundert und auch im Ausland besonders anerkannt.

Durch ihr Wirken als Anwältin der Kinder im Fall des ermordeten ehemaligen Arbeitsministers Foruhar und dessen Frau Ende 1998 konnte sie Ihren Teil zur Aufklärung der Morde beitragen. So wurde festgestellt, dass Geheimdienstmitarbeiter für die Tötungen verantwortlich waren. Im Sommer dieses Jahres vertrat sie den Fall der iranischen Journalistin Kazemi, die im vergangenen Jahr durch Misshandlungen im Gewahrsam iranischer Behörden starb. Auch hier setzte sich Frau Ebadi engagiert für eine Aufklärung des Todesfalls und seiner Umstände ein.

Die Juristin Shirin Ebadi setzt sich aber auch auf weiteren Gebieten für die Rechtskultur im Iran ein. So hat sie wichtige Beiträge zur Rechts- und Menschenrechtsliteratur ihres Landes geleistet. Die Rechte von Frauen und Kindern sind ihr dabei ein besonderes Anliegen. In englischer Sprache veröffentlichte sie 1994 „The Rights of the Child“, im Jahr 2000 „History and Documentation of Human Rights in Iran“.

1994 gründete sie die „Vereinigung zum Schutze der Rechte der Kinder im Iran“. Ihrem jahrelangen Einsatz ist es mit zu verdanken, dass im iranischen Kindschaftsrecht eine wichtige Reform auf den Weg gebracht werden konnte. Seit Ende 2003 können geschiedene Frauen das Sorgerecht auch für ihre kleinen Söhne bekommen, die sie davor im Alter von 2 Jahren dem Vater überlassen mussten.

Auch auf dem Gebiet des Strafrechts wirkt sie auf die Beseitigung von Ungerechtigkeiten hin. So wendet sie sich beispielsweise gegen das unterschiedliche Alter der Strafmündigkeit von Mädchen und Jungen: Während Jungen erst mit 15 Jahren strafmündig sind, müssen sich Mädchen schon ab 9 Jahren wie Erwachsene strafrechtlich verantworten. Shirin Ebadis besonderes Verdienst ist es, auf die Konsequenzen und auch Widersprüchlichkeiten solcher Rechtskonzepte deutlich hinzuweisen.

Shirin Ebadi ist weit über ihre Arbeit als Juristin hinaus an der öffentlichen Debatte im Iran aktiv beteiligt. Immer wieder fordert sie die fundamentalen Rechte des Menschen konsequent ein, die Gleichheit vor dem Gesetz, Meinungs- und Pressefreiheit ebenso wie die Freiheit der Religion. Ihre Aufrufe zur Freilassung der politischen Gefangenen, zur Beendigung der Bestrafung durch Steinigung und zur Trennung von Politik und Religion zeugen von ihrem Mut und ihrem Engagement. Dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass Frau Ebadi selbst wegen ihres Engagements schon einmal inhaftiert wurde.

Shirin Ebadi hat sich ausdrücklich dagegen verwahrt, als Politikerin wahrgenommen zu werden. Doch wo es ihr angebracht erscheint, mahnt sie auch die Änderung von Gesetzen an. Und Shirin Ebadi erhebt ihre Stimme auch für die Demokratie. Sie fordert, dass jegliche Machtausübung durch freie, demokratische Wahlen legitimiert sein müsse.

Dabei ist Shirin Ebadi eine Frau, die sich aktiv und ausdrücklich zum Islam bekennt. Für sie sind ihre Religion und ihr Einsatz für Menschenrechte kein Widerspruch. Sie unterscheidet sehr genau zwischen patriarchalen Strukturen einer Gesellschaft einerseits und der Religion an sich andererseits.

Ich zitiere aus ihrer Dankesrede in Oslo vor einem Jahr: „Das Elend der Frauendiskriminierung in islamischen Staaten, sei es nun im Zivilrecht oder hinsichtlich sozialer, politischer und kultureller Gerechtigkeit, hat seine Wurzeln nicht im Islam, sondern in der patriarchalischen und männerdominierten Kultur, die in diesen Gesellschaften vorherrscht. Der Islam ist eine Religion, deren erstes Gebot an den Propheten mit den Worten beginnt: Sprich! Ein solches Gebot kann nicht unvereinbar sein mit Wissen und Einsicht, mit Weisheit, Meinungsfreiheit, Redefreiheit und kultureller Vielfalt.“

Soweit die Worte von Frau Ebadi. Mit ihrer Arbeit und ihrem persönlichen Einsatz trägt sie zu der Erkenntnis bei, dass der Islam als Religion nicht gleichgesetzt werden darf mit Intoleranz und Unterdrückung.

Diese Erkenntnis finde ich vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte in Deutschland und in Europa besonders wichtig. Sie haben es alle verfolgt: Die Europäische Kommission hat gestern empfohlen, Beitrittsverhandlungen mit der Türkei aufzunehmen. Im Dezember wird dann der Europäische Rat eine Entscheidung treffen.

Die Haltung der Bundesregierung ist eindeutig: Deutschland wird die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen nachdrücklich unterstützen. Und zwar nicht nur, weil die Bundesregierung zu den Zusagen steht, die alle Bundesregierungen in den vergangenen 40 Jahren der Türkei gemacht haben. Und nicht nur, weil mit einem Beitritt der Türkei ein erheblicher Zuwachs an wirtschaftlicher Dynamik zu erwarten ist. Dies übrigens auch in Deutschland, denn wir sind bereits heute der wichtigste Partner im Handel und in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der Türkei. Die Bundesregierung unterstützt die Beitrittsverhandlungen auch aus einem dritten Grund: Eine demokratische Türkei, die der Geltung von Rechtsstaat und Menschenrechten verpflichtet ist, wäre der Beweis, dass es keinen Widerspruch geben muss zwischen islamischem Bekenntnis und aufgeklärter, moderner Gesellschaft. Damit wäre die Türkei auch ein Vorbild für andere muslimische Länder.

Meine Damen und Herren, wer in Deutschland mit diesem Thema eine Art „neuen Kulturkampf“ beginnen will, der will den Menschen vormachen, Muslime ließen sich aus unseren Kulturen und Gesellschaften heraushalten. Das ist falsch und gefährlich. Gerade in Deutschland, wo eine Viertelmillion Bürgerinnen und Bürger aus dem Iran und zweieinhalb Millionen türkisch-stämmige Bürgerinnen und Bürger leben. Vor den Konflikten, die sich hieraus ergeben, dürfen wir nicht die Augen verschließen. Aber gerade deshalb ist es so wichtig, dass Persönlichkeiten wie Shirin Ebadi einen demokratischen und toleranten Islam repräsentieren, der nicht im Widerspruch steht zur Geltung der Menschenrechte. Mit ihrer engagierten Haltung ist es Shirin Ebadi auch gelungen, den islamischen Frauen in der Öffentlichkeit eine Stimme zu geben.

Sie ist ein Beispiel dafür, dass eine muslimische iranische Frau auch gegen massive Widerstände erheblichen Einfluss auf das öffentliche Leben in einem islamischen Land haben kann. Auch in der internationalen Debatte meldet sich Shirin Ebadi als Vertreterin der Menschenrechte zu Wort. Sie fordert die weltweite Geltung der Menschenrechte und mahnt einen Dialog zwischen den Kulturen an – gleichberechtigt geführt und getragen von gegenseitigem Respekt.



*Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Hannover*

Meine Damen und Herren,  
das Thema "Menschenrechte" ist heute aktueller denn je. Die erzielten Fortschritte, insbesondere seit dem zweiten Weltkrieg, ihre Verbürgung in Konventionen und ihr Schutz durch die Arbeit von Gerichtshöfen, sind große Errungenschaften. Wir erleben als internationale Staatengemeinschaft aber auch immer wieder Rückschläge. Vor allem dann, wenn die Regeln, die wir uns selbst gegeben haben, nicht eingehalten werden.

Daran ändert sich auch nichts, wenn dies in Ausnahmesituationen geschieht – sei es in einem Krieg, sei es bei der Bekämpfung des internationalen Terrorismus. Deshalb ist das, was amerikanische Soldaten den Gefangenen im Irak angetan haben, durch nichts zu rechtfertigen. Nicht nur die USA, sondern die gesamte Staatengemeinschaft hat nach wie vor die Aufgabe, den Vertrauensverlust zu schmälern, der in der arabischen Welt entstanden ist.

Dazu müssen vor allem zwei Dinge geschehen. Erstens: Die Taten müssen unnachgiebig und konsequent aufgeklärt und verfolgt werden. Das geschieht bereits und die amerikanische Regierung hat weitere Aufklärung zugesichert. Zweitens: Die internationalen Regeln zum Schutz der Menschenrechte müssen von allen Staaten akzeptiert werden. Dazu gehört auch die internationale Strafgerichtsbarkeit. Ich bin zuversichtlich, dass auch die USA die Kompetenzen der internationalen Strafgerichtsbarkeit anerkennen und mitgestalten werden. Wir müssen uns gegenseitig ein gutes Vorbild sein.

Meine Damen und Herren,  
wir alle müssen uns für die weltweite Geltung der Menschenrechte einsetzen. Das gilt insbesondere auch für die Rechte der Frauen. Sie zu missachten, ihnen gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, an Bildung, Beruf und persönlicher Freiheit zu verweigern heißt, die Hälfte einer Gesellschaft ihrer Rechte zu berauben.

Vergessen werden darf ebenso wenig, dass das zum Schutz der Menschenrechte Erreichte keine Ewigkeitsgarantie besitzt: Die Menschenrechte müssen stets auf Neue verteidigt und eingefordert werden.

Shirin Ebadi macht dies seit 25 Jahren – unter schwierigen und nicht ungefährlichen Umständen. Diesen Weg verfolgt sie zielstrebig, unermüdlich und mit großem Einsatz. Ihrem couragierten Engagement gebührt unser Respekt, unsere Anerkennung und unser Dank.

Auch dem Presse Club Hannover danke ich vielmals – dafür, dass auch Sie durch die Auszeichnung dieser Preisträgerin einen Beitrag leisten für die weltweite Geltung der Menschenrechte. Ich gratuliere Shirin Ebadi nochmals aufs herzlichste und wünsche ihr und ihrer wichtigen Arbeit weiterhin viel Erfolg.



Ich hoffe, sehr geehrte Frau Ebadi, dass der speziell für Sie gefertigte Leibniz-Ring Sie immer daran erinnern wird, dass Sie nicht allein stehen mit Ihrem Engagement. Denn damit, dass dieses Schmuckstück das Ringen um gegenseitiges Verständnis, um Annäherung und Einheit symbolisiert, steht es nicht nur für die Verbindung zwischen den Völkern, sondern auch für die Grundlagen der Verwirklichung von Menschenrechten überall auf der Welt.